

MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS

präsentiert



SAISON 2021*22

PROGRAMM
LUZERN
Genf*Bern*Zürich



migros
kulturprozent



**PROGRAMM 2021*22
IM KKL LUZERN**

MO, 18*10*2021 — ABO I

LONDON SYMPHONY ORCHESTRA

Daniel Harding (Leitung)

Antoine Tamestit (Viola) → Seite 06

FR, 05*11*2021 — ABO II

ANNE-SOPHIE MUTTER (VIOLINE UND LEITUNG)

Mutter's Virtuosi

(Solisten-Ensemble der Anne-Sophie Mutter Stiftung) → Seite 12

DI, 26*04*2022 — ABO I

GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTER

Myung-Whun Chung (Leitung) → Seite 20

SO, 22*05*2022 — ABO II

CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY ORCHESTRA

Mirga Gražinytė-Tyla (Leitung)

Gabriela Montero (Klavier) → Seite 26



Die legendäre Geigerin mit der Stradivari:
Migros-Kulturprozent-Classics präsentiert **ANNE-SOPHIE MUTTER**
zusammen mit Mutter's Virtuosi exklusiv im KKL Luzern. → Seite 12

INHALT

Vorwort	03
Zum Programm	05
Konzert I: London Symphony Orchestra	06
Konzert II: Anne-Sophie Mutter — Mutter's Virtuosi	12
Konzert III: Gustav Mahler Jugendorchester	20
Konzert IV: City of Birmingham Symphony Orchestra	26
Abos und Karten	32
Saalplan KKL Luzern	34
Club-Konzerte	36
Tourneen und Einzelkonzerte	38

Das **MIGROS-KULTURPROZENT** ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros, das in ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gründet. Es verpflichtet sich dem Anspruch, der Bevölkerung einen breiten Zugang zu Kultur und Bildung zu verschaffen, ihr die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu ermöglichen und die Menschen zu befähigen, an den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu partizipieren. Tragende Säulen sind die Bereiche Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft.
→ migros-kulturprozent.ch
SEIT 1957!



«Mit der Bratsche kann man beide Welten erleben, die der Geige und die des Cellos. Als ich die Bratsche zum ersten Mal spielte, habe ich mich sofort verliebt.» **ANTOINE TAMESTIT** → Seite 11



Liebes Publikum

Cyan, Magenta, Gelb — die drei Komplementärfarben prägen den neuen visuellen Auftritt der Migros-Kulturprozent-Classics. Kontrast verspricht auch das Programm für die Saison 2021*2022. Ein Jahr war es still in den Konzertsälen — nun präsentieren wir Ihnen wieder Konzerte mit Sinfonieorchestern. Dabei bleiben wir unserem Anspruch treu: klassischer Musikgenuss auf höchstem Niveau zu moderaten Preisen.

Das vergangene Jahr hat vieles verändert. Unter anderem wurde die Welt digitaler. Auf den ersten Blick wirkt das Bühnenerlebnis neben der Streaming-Kultur fast anachronistisch. Doch genau in der digitalen Welt bieten wir unserem Publikum einen analogen Gegenpol: Das gemeinsame Zuhören, die Spannung und Unmittelbarkeit der realen Begegnung mit herausragenden Musikerinnen und Musikern lassen sich durch nichts ersetzen.

Klassik erobert die Bühne zurück — die Situation bleibt nach wie vor unberechenbar. Ganz im Sinne des Migros-Gründers Gottlieb Duttweiler planen wir mutig und reagieren auf geänderte Rahmenbedingungen mit neuen Ideen, damit die Sicherheit des Publikums und der Künstlerinnen und Künstler stets garantiert ist.

Ich wünsche Ihnen wunderbare Konzerterlebnisse.

HEDY GRABER

Leiterin Direktion Kultur und Soziales
Migros-Genossenschafts-Bund



Verehrtes Publikum

Nach über einem Jahr Pandemie, nach etlichen Rückschlägen und Absagen, hoffen wir mit Ihnen auf eine weitgehend «normale» Spielzeit 2021*2022. Wobei — was heisst schon «normal»? Die Krise hat uns alle verändert, sie ist Mahnung, unsere Lebensweise auf den Prüfstand zu stellen. Auch die Migros-Kulturprozent-Classics bleiben hiervon nicht unberührt. Vieles werden wir überdenken müssen: den Stellenwert klassischer Musik in unserer Gesellschaft; Formen der Darbietung; die Einbindung der jungen Generation.

All das wird sich nicht von heute auf morgen in die Tat umsetzen lassen. Aber Anstösse können wir bereits jetzt geben, in einer Spielzeit, die Gewohntes und Neues miteinander verbindet. Viele unserer Solisten und Orchester standen schon vor der Pandemie für höchste künstlerische Qualität: Anne-Sophie Mutter und Mitsuko Uchida, die Dirigenten Thielemann und Herreweghe, das Russische Nationalorchester und die London Symphony. Der traditionelle Programmablauf mit Solokonzert und Sinfonie ist ebenso vertreten wie der reine Bruckner-Abend.

Gleichzeitig möchten wir neue Akzente setzen. Mit jungen Künstlern, die sich allen Unwägbarkeiten zum Trotz für die klassische Musik entschieden haben. Die Mitglieder des Gustav Mahler Jugendorchesters etwa: Aus ganz Europa kommend, bilden sie eines der besten Nachwuchsortchester weltweit. Oder Mutter's Virtuosi, das Stipendiatenensemble der Anne-Sophie Mutter Stiftung. Auch in der Schweiz gibt es eine solche Talentschmiede: das Verbier Festival Orchestra, das mit einem Absolventen der eigenen Festivalakademie auf Tournee geht, dem Cellisten Sheku Kanneh-Mason.

Frischen Wind versprechen Solisten wie der Pianist Lucas Debargue, der 2015 beim Tschaikowski-Wettbewerb für Furore sorgte, und der kanadische Geiger Timothy Chooi, Seriensieger bei den wichtigen Violine-Wettbewerben der letzten Zeit. Die litauische Dirigentin Mirga Gražinytė-Tyla ist zwar erst Mitte 30, aber schon seit 2016 Chefin des City of Birmingham Symphony Orchestra.

Darüber hinaus laden wir Sie ein, Konzertformate der etwas anderen Art zu entdecken. Wenn Mutter's Virtuosi und das Mahler Chamber Orchestra in ihren Programmen Konzerte, Solostücke und Kammermusik kombinieren, erinnert dies an die gemischten Darbietungen, wie sie zu Mozarts Zeiten üblich waren. A propos Mozart: Seine Werke bilden einen inhaltlichen Schwerpunkt der Spielzeit, etwa bei den Auftritten des Orchestre des Champs-Élysées und des Wiener Concertvereins.

Dass sich aus jeder Krise etwas Neues ergibt, ist eine arg strapazierte Weisheit. Wir wollen es zumindest versuchen: mit einem musikalischen Angebot, das den Blick nach vorn richtet, ohne zu vergessen, was war.

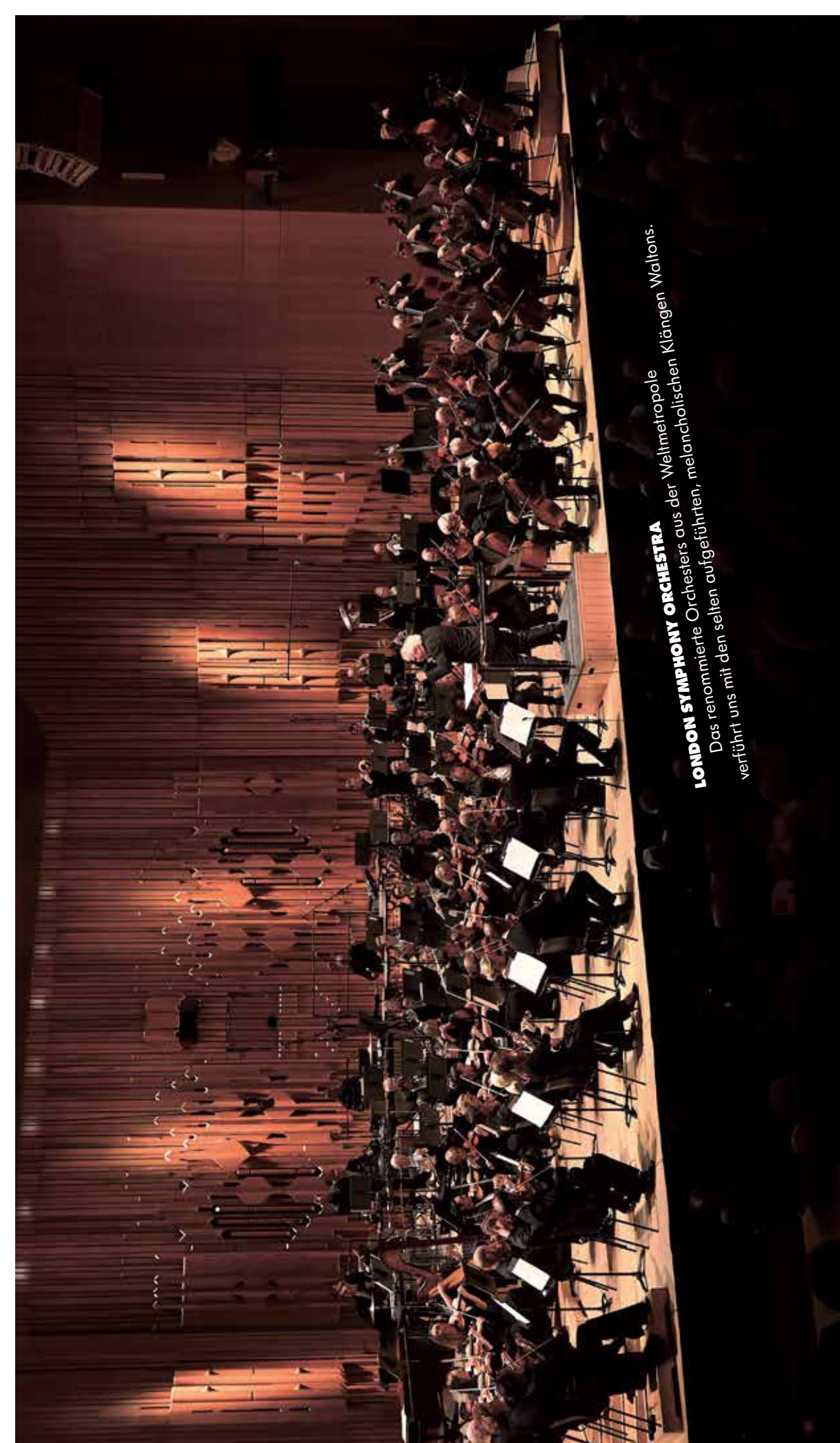
MISCHA DAMEV

Intendant Migros-Kulturprozent-Classics



«In Venezuela gehen wir mit einer anderen Energie,
auf neuen Wegen an die klassische Musik heran,
vielleicht weil nicht das Gewicht der Tradition auf unseren Schultern lastet.»
GABRIELA MONTERO → Seite 31





LONDON SYMPHONY ORCHESTRA
Das renommierte Orchesters aus der Weltmetropole
verführt uns mit den selten aufgeführten, melancholischen Klängen Waltons.

KONZERT I * ABO I

KKL LUZERN LONDON SYMPHONY ORCHESTRA

MO, 18*10*2021

19.30 UHR

Daniel Harding (Leitung)
Antoine Tamestit (Viola)

PROGRAMM

WILLIAM WALTON

Konzert für Viola und Orchester (ca. 25')
Andante comodo
Vivo, con molto preciso
Allegro moderato

Pause

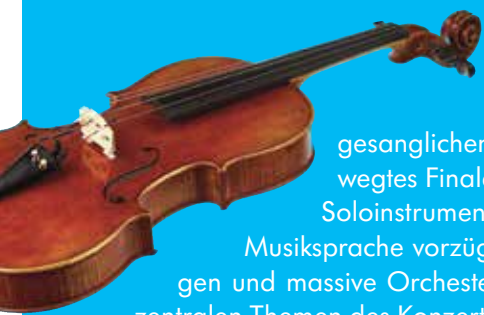
JOHANNES BRAHMS

Sinfonie Nr. 4 e-Moll op. 98 (ca. 40')
Allegro non troppo
Andante moderato
Allegro giocoso
Allegro energico e passionato

WILLIAM WALTON * 1902 – 1983

KONZERT FÜR VIOLA UND ORCHESTER

Wie kommt ein 26-jähriger Brite dazu, ein Konzert für Bratsche zu schreiben? Nun, seit der Jahrhundertwende 1900 wurde die Viola in England als Soloinstrument (wieder-)entdeckt, ausgelöst durch das Wirken des Bratschisten Lionel Tertis. Komponisten wie John McEwan, Arnold Bax und York Bowen schrieben Konzerte für Tertis, weitere Werke stammten von Frank Bridge, Ralph Vaughan Williams und Gustav Holst. Dass auch der junge, noch wenig bekannte William Walton ein Solokonzert zu dieser Reihe beisteuerte, geht auf eine Anregung des Dirigent Thomas Beecham zurück.



Als massgebliches Vorbild für Waltons Stück darf Prokofjews 1. Violinkonzert gelten. Wie dieses beginnt es mit einem mässig schnellen, gesanglichen Satz, dem ein furioses Scherzo und ein bewegtes Finale folgen. Der eher introvertierte Charakter des Soloinstruments kommt in Waltons melancholisch gefärbter Musiksprache vorzüglich zur Geltung. Kammermusikalische Passagen und massive Orchestertutti wechseln sich ab, am Ende werden die zentralen Themen des Konzerts noch einmal zusammengefasst.

Waltons Bratschenkonzert hat sich nicht nur als Repertoirestück etabliert, sondern gilt als eines der wichtigsten englischen Solowerke überhaupt, Elgars berühmtem Cellokonzert ebenbürtig. Dabei wäre die Uraufführung fast geplatzt, lehnte Widmungsträger Tertis die Komposition doch als zu modern ab. Kein Geringerer als Paul Hindemith, selbst exzellenter Bratscher, sprang als Solist ein und verhalf dem Konzert zum Durchbruch. Mit etwas Verspätung erkannte auch Tertis die Qualitäten des Werks und führte es noch mehrfach auf.

Überflieger **DANIEL HARDING:**
Nicht nur begeistert der Dirigent sein Publikum im Konzertsaal,
als Verkehrspilot lässt er auch regelässig Passagiere abheben.



JOHANNES BRAHMS * 1833 – 1897

SINFONIE NR. 4 E-MOLL OP. 98

Jede der vier Sinfonien von Johannes Brahms beginnt anders: schmerzlich zerrissen die Erste, friedvoll die Zweite, kämpferisch die Dritte. Am Anfang der 1885 vollendeten Sinfonie Nr. 4 steht eine Geigenmelodie, so wehmütig und verträumt, als sei sie eben erst erfunden. Spontaner Einfall oder nicht; interessant ist, was Brahms im Verlauf des Satzes aus diesem Gebilde macht. Er benutzt es nämlich als Steinbruch für zahlreiche weitere Themen und Motive, in denen das Kernintervall der Melodie, die Terz, eine entscheidende Rolle spielt. Das ist typisch für einen Komponisten, der romantische Empfindsamkeit und kühlen Konstruktionswillen in seinem Schaffen zur Synthese brachte. Im Finale der Sinfonie treibt Brahms diesen (scheinbaren) Gegensatz auf die Spitze, indem er ein kantiges Thema nach Art barocker Meister 30 Variationen unterwirft. Auch hier beruht alles auf der Terz als zentralem Baustein — klanglich aber durchläuft dieser Satz Ausdrucksextreme von erschütternd über zärtlich bis majestätisch.

Demgegenüber sind die beiden Mittelsätze der Sinfonie etwas leichtgewichtiger angelegt, als elegisches Andante und turbulent-grimmiges Scherzo. Nichtsdestotrotz verweisen auch sie dank ihres archaischen Tonfalls (Andante) und kontrapunktischer Techniken (Scherzo) auf Brahms' kompositorische Doppelstrategie. Nach Anfangsschwierigkeiten setzte sich die Vierte sowohl beim Publikum als auch bei den Fachkritikern rasch durch. Heute gilt sie als End- und Gipfelpunkt nicht nur von Brahms' orchestralem Oeuvre, sondern der romantischen Sinfonie schlechthin.

ORCHESTER

LONDON SYMPHONY ORCHESTRA

Unter den zahlreichen Spitzenorchestern Grossbritanniens ist das London Symphony Orchestra (LSO) eines der geschichtsträchtigsten. 1904 gegründet, wurde es zunächst von Hans Richter geleitet; mit Komponisten wie Edward Elgar und Ralph Vaughan Williams bestand eine enge künstlerische Zusammenarbeit. Seine ständige Spielstätte ist seit 1982 das Barbican Center London, in dem es jährlich etwa 70 Konzerte bestreitet. Als ständiges Gastorchester spielt es zudem im New Yorker Lincoln Center sowie in der Pariser Salle Pleyel. Neben dem Einsatz für sinfonische Filmmusik («Star Wars», «Harry Potter») legt das LSO besonderen Wert auf Musikvermittlung: Jedes Jahr kommen ca. 60 000 Menschen in den Genuss seines «Education»-Programms. Darüber hinaus vergibt es regelmässig Kompositionsaufträge an junge britische Komponist*innen. Geradezu eindrucksvoll liest sich die Liste seiner Chefdirigenten, darunter Weltstars wie André Previn, Claudio Abbado, Colin Davis und Valery Gergiev. Seit 2017 hat Simon Rattle die Leitung des LSO inne.

«Ich habe das Privileg, seit mehr als 10 Jahren auf einer Viola von Stradivari aus dem Jahr 1672 zu spielen.» **ANTOINE TAMESTIT**



DIRIGENT

DANIEL HARDING



Nur wenige Dirigenten machen so jung von sich reden wie der Brite Daniel Harding. Bereits mit 18 Jahren wurde er Assistent Simon Rattles in Birmingham, kurze Zeit später hatte er die gleiche Position bei den Berliner Philharmonikern unter Claudio Abbado inne. Bald übernahm Harding selbst die Verantwortung: zunächst als Chefdirigent des Sinfonieorchesters Trondheim, dann bei der Kammerphilharmonie Bremen. Das Mahler Chamber Orchestra, dem er seit 1997 eng verbunden ist, ernannte ihn 2011 zum Ehrendirigenten auf Lebenszeit — da war er 36. Seit 2007 hat er den Chefposten beim Schwedischen Radiosinfonieorchester inne, wird aber nach wie vor von den führenden Orchestern Wiens, Berlins und Londons verpflichtet. Unvergessen sind seine umjubelten Operndebüts an Covent Garden (2002, mit Brittens «Turn of the Screw») und an der Mailänder Scala (2005, «Idomeneo»). 2002 wurde ihm von der französischen Regierung der Titel «Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres» verliehen, 2021 kam der Titel «Commander of the Order of the British Empire» dazu.

SOLIST

ANTOINE TAMESTIT

2019 ging Alexandre Kantorows Stern kometenhaft auf, als er den renommierten Tschaikowski-Wettbewerb in Moskau gewann — mit 22 Jahren und als erster französischer Pianist überhaupt. Das Votum von Kritikern und Publikum war so eindeutig, dass Kantorow zusätzlich mit dem Grand Prix für die beste Leistung aller Instrumentalisten geehrt wurde. Dabei hatte sich der Dirigentensohn aus Clermont-Ferrand erst nach dem Abitur entschlossen, Berufsmusiker zu werden. Seitdem hat er mit renommierten Orchestern wie dem Concertgebouw Amsterdam, dem Mariinsky oder dem Konzerthausorchester Berlin konzertiert. Ausserdem spielte er CDs mit französischer und russischer Klaviermusik ein, darunter die hochgelobte Aufnahme dreier Konzerte von Camille Saint-Saëns mit der Tapiola Sinfonietta unter Leitung seines Vaters Jean-Jacques Kantorow. «Er verfügt über ebenso viel Kraft wie Sensibilität », urteilte das Fachmagazin klassik.com, und die britische Presse verglich Kantorow sogar schon mit dem jungen Franz Liszt.

**KKL LUZERN
ANNE-SOPHIE MUTTER**

**FR, 5*11*2021
19.30 UHR**

ANNE-SOPHIE MUTTER (VIOLINE UND LEITUNG)

Mutter's Virtuosi
Solisten-Ensemble der Anne-Sophie Mutter Stiftung

PROGRAMM

ANTONIO VIVALDI

Konzert für vier Violinen, Violoncello, Streicher und Basso continuo h-Moll op. 3 Nr. 10 RV 580 (ca. 10')
Allegro; Largo — Larghetto — Largo; Allegro

UNSUK CHIN

Gran Cadenza (Schweizer Erstaufführung) (ca. 8')

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Streichquintett Nr. 6 Es-Dur KV 614 (ca. 25')
Allegro di molto
Andante; Menuetto. Allegretto — Trio; Allegro

Pause

ANTONIO VIVALDI

«Die vier Jahreszeiten» — Konzerte für Violine, Streicher und Basso continuo Nr. 1–4 aus «Il cimento dell'armonia e dell'invenzione» op. 8 (ca. 50')

Konzert Nr. 1 E-Dur «La primavera»
Allegro; Largo e pianissimo sempre; Allegro

Konzert Nr. 2 g-Moll «L'estate»
Allegro non molto; Adagio — Presto; Presto

Konzert Nr. 3 F-Dur «L'autunno»
Allegro; Adagio; Allegro

Konzert Nr. 4 f-Moll «L'inverno»
Allegro non molto; Largo; Allegro

Nicht mehr wegzudenken:
ANNE-SOPHIE MUTTER prägt seit rund fünf
Jahrzehnten die Klassikszene mit ihrem Geigenspiel.

PROGRAMM KONZERT II

ANTONIO VIVALDI * 1678 – 1741

KONZERT FÜR VIER VIOLINEN, VIOLONCELLO, STREICHER UND BASSO CONTINUO H-MOLL OP. 3 NR. 10 RV 580

Wer nach den Ursprüngen des barocken Solokonzerts sucht, kommt um Antonio Vivaldis op. 3 nicht herum. Dieser 1711 in Amsterdam erschienene Werkzyklus machte seinen Schöpfer in ganz Europa bekannt. Musikschriftsteller wie Johann Joachim Quantz und Johann Mattheson bezogen sich darauf, Johann Sebastian Bach bearbeitete etliche der Stücke für den eigenen Gebrauch. Zusammen mit den Solokonzerten Albinonis und Torellis prägte op. 3 eine Norm aus, die bis Mitte des 18. Jahrhunderts Gültigkeit hatte.

Die Sammlung umfasst zwölf Konzerte, die Vivaldi ursprünglich wohl für das Orchester des Ospedale della Pietà in Venedig schrieb, das er seit 1703 leitete. Jeweils vier von ihnen sind für eine, zwei bzw. vier Soloviolen komponiert, im Bedarfsfall tritt noch ein Cello solistisch hinzu. Vivaldi gab dem Zyklus den zugkräftigen Titel «L'estro armonico» («Der harmonische Einfall»), wohl um zu betonen, dass jedes Konzert trotz ähnlichen Bauplans von der spontanen Erfindung seines Schöpfers lebt.

So auch das Konzert Nr. 10 für vier Violinen: Zwar ist die formale Grundidee, der Wechsel von Tutti-Blöcken und konzertant aufgelockerten Episoden, in den Ecksätzen jederzeit erkennbar, doch weicht Vivaldi im Detail gern davon ab. Etwa gleich zu Beginn, wenn dem Orchestereinsatz ein kurzes Trio aus zwei Geigen und einer Bratsche vorgeschaltet ist. Oder wenn im Schlusssatz neue Koalitionen zwischen Teilen des Orchesters und einzelnen Solostimmen geschmiedet werden. Klanglich besonders reizvoll ist der langsame Satz mit seiner übereinanderschichtung unterschiedlicher Akkordbrechungen.

UNSUK CHIN * 1961

GRAN CADENZA SCHWEIZER ERSTAUFFÜHRUNG

Dass die Koreanerin Unsuk Chin einmal zu den wichtigsten Komponistinnen weltweit zählen würde, war ihr nicht in die Wiege gelegt. Aufgewachsen in Seoul, ohne jeden Kontakt zur internationalen Musikszene, wurde sie erst im dritten Anlauf an der Hochschule ihrer Heimatstadt angenommen. 1985 kam sie nach Europa, um bei György Ligeti in Hamburg zu studieren. Diese Begegnung stürzte sie in eine tiefe kompositorische Krise, die sie erst nach und nach überwinden konnte, u. a. durch Einbezug elektronischer Klänge.

Mittlerweile hat Unsuk Chin ihren eigenen Weg gefunden. Ihr Stil wird als klar und luzide beschrieben, als äusserst klangsinnlich und auch für ungeübte Ohren verständlich. Dirigenten wie Simon Rattle, Kent Nagano und Myung-Whun Chung nahmen sich ihrer Werke an, für ihr Violinkonzert erhielt sie 2004 den renommierten Grawemeyer Award, die Oper «Alice in Wonderland» (München 2007) begeisterte die Fachwelt. Mehrfach war Unsuk Chin Composer in Residence, etwa am Lucerne Festival 2014, in Köln, Berlin, Stockholm und Seoul sowie jüngst in Hamburg.

Die Gran Cadenza für zwei Violinen ist ein Auftragswerk für Anne-Sophie Mutter. Ein hochvirtuoses Duo, das vom Widerspruch zwischen solistischem Auftrumpfen und einvernehmlichem Dialog, zwischen Exzentrik und Unterordnung handelt. Mal verhalten sich die beiden Geigen wie Diven, die sich an ihrer eigenen Brillanz berauschen, mal führen sie ein ernsthaftes Gespräch miteinander. Nach der Uraufführung in Regensburg wird das Stück erstmals in der Schweiz zu hören sein.

«Die Musik, die ich als Kind am meisten mochte,
war europäische Musik, wie zum Beispiel Beethoven,
Brahms, sogar Tschaikowski oder Strawinski.» **UNSUK CHIN**



WOLFGANG AMADEUS MOZART * 1756 – 1791

STREICHQUINTETT NR. 6 ES-DUR KV 614

Was Wolfgang Amadeus Mozart bewogen hat, sich in seinen letzten Lebensjahren verstärkt dem Streichquintett zuzuwenden, wissen wir nicht. Rein kompositorische Gründe mögen ebenso eine Rolle gespielt haben wie kommerzielle oder die Suche nach neuen Betätigungsfeldern. Unstrittig jedenfalls ist, dass es ihm in diesen vier Werken gelang, die Gattung, die bislang eher dem leichtgewichtigen Serenaden-Genre zugehörte, auf das Niveau des Streichquartetts zu heben: Kammermusik von höchstem Anspruch und mit vielfältigen Ausdrucksmitteln.

Dabei nutzt Mozart die klanglichen Möglichkeiten, die durch die Hinzunahme einer weiteren Mittelstimme (der 2. Bratsche) entstehen, weidlich. Gleich zu Beginn des letzten Streichquintetts Es-Dur aus Mozarts Todesjahr 1791 prescht das Bratschenpaar vor und zwingt die beiden Geigen zur Reaktion. In der Folge kommt es immer wieder zu solchen instrumentalen Dialogen, die für klangliche Abwechslung, für Echoeffekte, bisweilen aber auch für dramatische Konflikte sorgen.

An der Oberfläche gibt sich das Es-Dur-Werk betont spielfreudig, teilweise sogar rustikal, etwa im ersten Satz mit seinen Jagd-Tonfällen. Umso subtiler verfährt der zweite Satz, der ein Gavotte-artiges Thema mit ungeheurem Detailreichtum variiert. Nach einem burschikosen Menuett folgt als Höhepunkt ein Schluss-Allegro, das Rondo- und Sonatensatz-Elemente kombiniert. Hier wird der lapidar-unbekümmerte Hauptgedanke kompliziertesten Satztechniken aus dem Bereich der Kontrapunktik unterzogen — ein Stilmix, wie er typisch für den reifen Mozart ist.

WOLFGANG AMADEUS MOZART spielte typischerweise die erste Viola seiner Streichquintette gleich selbst.



ANTONIO VIVALDI * 1678 – 1741

«DIE VIER JAHRESZEITEN» — KONZERTE FÜR VIOLINE, STREICHER UND BASSO CONTINUO NR. 1–4 AUS «IL CIMENTO DELL'ARMONIA E DELL'INVENTIONE» OP. 8

Die barocke Solokonzertform, ein Erfolgsmodell der abendländischen Musikgeschichte, ist untrennbar mit dem Namen Antonio Vivaldi verbunden. In über 500 Einzelwerken spielte der Venezianer den Gegensatz von Orchester und Solist, Ritornell (Refrain) und Solopassage, Melodik und Virtuosität immer wieder neu durch. Und er hat eben nicht, wie Strawinski polemisierte, «nur ein Konzert geschrieben, das aber 500 Mal», sondern fand für jeden einzelnen Fall eine individuelle Lösung.

Bestes Beispiel hierfür sind die vier Konzerte, die am Beginn seiner Sammlung op. 8 stehen und unter dem Titel «Die vier Jahreszeiten» weltberühmt wurden. Formal gesehen handelt es sich um Violinkonzerte, in denen der Solist die thematischen Vorgaben des Orchesters aufnimmt und fantasievoll weiterspinn. Gleichzeitig aber transportieren sie einen Inhalt: Sie erzählen vom Wechsel der Jahreszeiten, von der sich verändernden Natur und dem Verhalten der Menschen. Um dies zu verdeutlichen, stellte Vivaldi den vier Einzelwerken jeweils ein erklärendes Sonett voran.

Musik mit programmatischen Ideen zu verknüpfen — Bildern, Szenen, Verläufen — war schon lange vor op. 8 üblich. Ungewöhnlich ist jedoch, in welcher Dichte und mit welcher Lust am Detail die aussermusikalischen Elemente in die Partitur eingearbeitet sind: vom Schlaf der Betrunkenen bis zum Gehen über Eis, vom Hundegebell bis zum Flintenknall. Wie der Komponist zwei völlig unterschiedliche ästhetische Prinzipien — seine persönlichen Bildvorstellungen und die vorgegebene Konzertform — in Einklang brachte, fasziniert bis heute.

SOLISTIN

ANNE-SOPHIE MUTTER

Weltstar, musikalisches Phänomen, eine der bedeutendsten Künstlerinnen unserer Zeit: An Superlativen mangelt es nicht, wenn es um Anne-Sophie Mutter geht. Kein Wunder, trat die Geigerin doch schon 1977 ins Rampenlicht, als sie ihr Konzertdebüt an den Salzburger Festspielen gab: 14-jährig, an der Seite der Berliner Philharmoniker unter Herbert von Karajan. Seither spielt die Südbaderin auf beeindruckend hohem Niveau ein Repertoire von Vivaldi bis zur Moderne, solistisch ebenso wie im kammermusikalischen Verbund. Penderecki, Previn, Rihm, Lutoslawski, Gubaidulina und viele andere komponierten für sie; zu ihren musikalischen Partnern zählten Dirigenten wie Kurt Masur und Daniel Barenboim, Solisten wie Yo-Yo Ma, Lambert Orkis, Daniil Trifonov. Insgesamt vier Mal gewann Anne-Sophie Mutter einen Grammy Award, sie wurde mit dem Ernst von Siemens Musikpreis, dem Praemium Imperiale und jüngst mit einem Opus Klassik ausgezeichnet. Erfolgreich ist sie auch als Nachwuchsförderin: Durch Stipendien im Rahmen ihrer Stiftung wurde jungen Musiker*innen wie Daniel Müller-Schott und Kian Soltani der Weg geebnet.

ENSEMBLE

MUTTER'S VIRTUOSI

Den musikalischen Nachwuchs zu fördern und ihm ein Podium zu bereiten, ist der Geigerin Anne-Sophie Mutter ein zentrales Anliegen. Schon 1997 rief sie einen Freundeskreis ins Leben, dem 2008 die Gründung einer Stiftung folgte; diese unterstützt begabte Streicherinnen und Streicher finanziell, aber auch künstlerisch und durch Begegnungen. 2011 stellte die Geigerin aus ehemaligen und aktiven Stipendiat*innen ein eigenes Ensemble zusammen: Mutter's Virtuosi. Auf Tourneen durch Asien, die USA und Europa präsentierte man neben Klassikern der Streicherliteratur auch Auftragswerke von André Previn, Krzysztof Penderecki und Sebastian Currier. Gespielt wurde dabei nicht nur in der New Yorker Carnegie Hall, sondern auch in Berliner Clubs; fester Bestandteil der Tourneen sind zudem Benefizkonzerte. «Es ist mir wichtig, dass unsere Stipendiaten ihre gesellschaftliche Verantwortung als Künstler wahrnehmen», sagt Anne-Sophie Mutter über ihre Musiker*innen. Auch für den Herbst 2021 ist wieder eine internationale Konzertserie geplant, die u. a. in die Schweiz führen wird.



Ausschliesslich für junge Musiker*innen: Wer die Altersgrenze überschritten hat, kann vom **GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTER** ins Mahler Chamber Orchestra wechseln.



KONZERT III * ABO I

KKL LUZERN GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTER

**DI, 26*04*2022
19.30 UHR**

Myung-Whun Chung (Leitung)



PROGRAMM

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 «Pastorale» (ca. 40)
Erwachen heiterer Gefühle bei der Ankunft auf dem Lande. Allegro ma non troppo
Szene am Bach. Andante molto mosso
Lustiges Zusammensein der Landleute. Allegro
Gewitter — Sturm. Allegro
Hirtengesang — Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm. Allegretto

Pause

IGOR STRAWINSKI

«Le sacre du printemps».
Bilder aus dem heidnischen Russland in zwei Teilen (ca. 35)

Teil I «Die Anbetung der Erde»

Introduction
Die Vorboten des Frühlings
Tänze der jungen Mädchen
Spiel der Entführung
Frühlingsreigen
Spiele der feindlichen Stämme
Prozession des weisen Alten
Der weise Alte
Tanz der Erde

Teil II «Das Opfer»

Introduction
Geheimnisvolle Kreise der jungen Mädchen
Verherrlichung der Auserwählten
Anrufung der Ältesten
Ritual der Ältesten
Opfertanz (Die Auserwählte)

LUDWIG VAN BEETHOVEN * 1770 – 1827

SINFONIE NR. 6 F-DUR OP. 68 «PASTORALE»

«Kein Mensch kann das Land so lieben wie ich», gestand der Wahlwiener Ludwig van Beethoven 1810 brieflich, «geben doch Wälder, Bäume, Felsen den Widerhall, den der Mensch wünscht!» Wenige Jahre zuvor hatte seine 6. Sinfonie, die «Pastorale», von dieser Liebe klingendes Zeugnis abgelegt. Oft genug als Programmmusik missverstanden, stellt sie vielmehr den Menschen, das erlebende, empfindende Ich, in den Mittelpunkt. Seine Gefühle, heitere zu Beginn, dankbare ganz zum Schluss, sind der Gegenstand der Musik. Wenn Naturlaute vorkommen — Vogelrufe, Bachrauschen, Donner —, dann stets integriert in die Entwicklung. Nicht um den Klangreiz als solchen geht es, sondern um seine Wirkung auf das Individuum.

Eine besondere Rolle kommt der «Pastorale» auch als Schwesterwerk der teils parallel entstandenen Fünften zu: Beide Sinfonie sind auf ein «erlösendes» Finale hin angelegt, unterscheiden sich aber in den Mitteln. Wo die Nr. 5 vom Aufbäumen gegen das Schicksal handelt, setzt die «Pastorale» auf Innenschau: auf Motivwiederholungen, ruhige Klangentfaltung, entspanntes Nachhorchern. So besticht ausgerechnet die Durchführung des ersten Satzes, sonst Ort herber thematischer Konflikte, durch weite Klangflächen, die lediglich harmonisch neu beleuchtet werden. Und im «Gewitter»-Satz resultiert der Eindruck von Gefahr nicht aus dem Aufeinanderprallen gegensätzlicher Motive, sondern aus der Unvorhersehbarkeit der Ereignisse und der grellen Instrumentation. Ein gänzlich neues ästhetisches Konzept also, das durch die Uraufführung beider Sinfonien im selben Konzert Ende 1808 noch unterstrichen wurde.

IGOR STRAWINSKI * 1882 – 1971

«LE SACRE DU PRINTEMPS». BILDER AUS DEM HEIDNISCHEN RUSSLAND IN ZWEI TEILEN

Fast 15 Jahre währte die Zusammenarbeit des Komponisten Igor Strawinski mit dem Ballettimpresario Sergei Djagilew; beide sind auf demselben Friedhof in Venedig bestattet. Schon ihre ersten Ballettproduktionen, «Der Feuervogel» und «Petuschka», sorgten für Aufsehen, und nach dem Ersten Weltkrieg gab es weitere gemeinsame Projekte. All dies aber wird vom «Sacre du printemps» überschattet, dessen Uraufführung im Mai 1913 in Paris ein veritabler Skandal war — woran Musik und Tanzdarbietung gleichermaßen Anteil hatten.

Das spektakulär Neue deutete sich bereits im Untertitel an: «Bilder aus dem heidnischen Russland». Tatsächlich verzichteten Djagilew und sein Choreograf Nijinski fast komplett auf Handlung und Individuen. Im Mittelpunkt stehen Gemeinschaft und Ritual: Man feiert den Frühling, Tänze und Spiele wechseln sich ab, am Ende wird der Erde ein Opfer dargebracht. Damit verlagerte sich die pantomimische Darstellung vom einzelnen Akteur auf das Kollektiv — eine Herausforderung für die Tänzer*innen wie für das Publikum.

Neu und ungewohnt war aber auch die Musik mit ihrer kalkulierten Primitivität, dem kontrollierten Chaos, den zahlreichen bitonalen Wendungen. Über weite Strecken eliminiert Strawinski jede Art von Melodie und setzt dafür ganz auf die Kraft des Rhythmus. Solchen rohen, «heidnischen» Klangballungen stehen hochkomplexe Passagen gegenüber, in denen Strawinski unterschiedliche musikalische Abläufe übereinanderschichtet, um parallel verlaufende Bühnenaktionen widerzuspiegeln. Dieser ständige, radikale Wechsel zwischen schlicht und kompliziert, Ein- und Mehrdimensionalität macht bis heute den Reiz des Werks aus.

MYUNG-WHUN CHUNG — Musiker und Aktivist:
Myung-Whun Chung engagiert sich unter anderem
für die UNICEF. Sein Einsatz für humanitäre und ökologische
Fragen wurde bereits durch die UNESCO ausgezeichnet.



ORCHESTER

GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTER

Der 2014 verstorbene Claudio Abbado hat sich nicht nur als Dirigent einen Namen gemacht, sondern auch als Gründer und Initiator hervorragender Nachwuchsensembles. Neben dem Jugendorchester der EU, dem Chamber Orchestra of Europe und dem Orchestra Mozart ist hier vor allem das Gustav Mahler Jugendorchester (GMJO) zu nennen, das 1986 als grenz- und sogar block-überschreitendes Projekt an den Start ging. Waren es damals junge Musiker*innen aus Österreich, der SSR und Ungarn, kommen die Mitglieder heute aus ganz Europa. 2000 Bewerbungen jährlich sorgen dafür, dass das GMJO zu den weltweit führenden Jugendorchestern zählt. Es hat mit renommierten Dirigenten wie Bernhard Haitink, Pierre Boulez und Herbert Blomstedt zusammengearbeitet, mit Solist*innen wie Anne-Sophie Mutter, Martha Argerich und Frank Peter Zimmermann. Bei den «BBC Proms» ist es ebenso zu Gast wie bei den Festspielen in Edinburgh, Luzern und Salzburg; von Auftritten in Salzburg liegen einige Live-Mitschnitte auf CD vor (Bruckner, Prokofjew, Strawinski, Ligeti).

DIRIGENT

MYUNG-WHUN CHUNG

Den renommierten Premio Abbati gewann er gleich zwei Mal, höchste staatliche Auszeichnungen wurden ihm auch in Frankreich und Südkorea zuteil: Der Pianist und Dirigent Myung-Whun Chung hat auf mehreren Kontinenten Spuren hinterlassen. Ausgebildet in den USA, machte er zunächst in Europa Karriere: Chefposten in Saarbrücken und Paris, Ehrendirigent der Accademia di Santa Cecilia Rom, später Musikalischer Direktor des Orchestre Philharmonique de Radio France. Seit 1997 leitete er wichtige Klangkörper in Fernost, darunter das Asia Philharmonic Orchestra und die Philharmonie Seoul, und hat mit allen grossen amerikanischen Orchestern zusammengearbeitet. Für die Deutsche Grammophon nahm Myung-Whun Chung eine Vielzahl preisgekrönter CDs auf, u. a. mit Werken von Verdi, Dvořák, Nielsen und französischen Komponisten. Als Dirigent gehört er zu den Widmungsträgern des letzten Werks seines Lehrers Olivier Messiaen, des «Concert à quatre», das er 1994 uraufführte und ebenso auf CD vorlegte wie die «Turangalîla»-Sinfonie und «Éclairs sur l'au-delà ...».



Das **GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTER** spielt *Le Sacre du Printemps*, dessen Uraufführung am 29. Mai 1913 im Pariser Théâtre des Champs-Élysées einer der grössten Skandale in der Musikgeschichte war. «Eine gut gekleidete Dame in einer Orchesterloge stand auf und schlug einem jungen Mann, der in der nächsten Loge zischte, ins Gesicht. Ihr Begleiter erhob sich, und die Männer tauschten ihre Visitenkarten aus. Ein Duell folgte am nächsten Tag», so die ungarische Tänzerin Romola de Pulszky.

MIRGA GRAŽINYTĖ-TYLA wirbelt verkrustete Strukturen auf und begeistert sowohl Kritiker*innen als auch das Publikum.



KONZERT IV * ABO II

KKL LUZERN CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY ORCHESTRA

SO, 22*05*2022

18.30 UHR

Mirga Gražinytė-Tyla (Leitung)
Gabriela Montero (Klavier)

PROGRAMM

PETER TSCHAIKOWSKI

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 b-Moll op. 23 (ca. 35')

Allegro non troppo e molto maestoso

Andantino semplice — Prestissimo

Allegro con fuoco

Pause

ANTON BRUCKNER

Sinfonie Nr. 6 A-Dur (ca. 55')

Majestoso

Adagio. Sehr feierlich

Scherzo. Nicht schnell — Trio. Langsam

Finale. Bewegt, doch nicht zu schnell

PETER TSCHAIKOWSKI * 1840 – 1893

KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER NR. 1 B-MOLL OP. 23

Wie man sich täuschen kann ... Als Peter Tschaikowski seinem Freund und Mentor Nikolai Rubinstein Ende 1874 das Klavierkonzert b-Moll präsentierte, bezeichnete dieser das neue Werk als trivial und vulgär und riet zu Änderungen. Der konsternierte Tschaikowski wandte sich daraufhin an einen anderen Pianisten, Hans von Bülow, der das Stück mit grossem Erfolg zur Uraufführung brachte. Heute zählt das b-Moll-Konzert zu den berühmtesten romantischen Klavierkonzerten überhaupt.

Das liegt in erster Linie an dem berühmten Anfangsthema, jener schwelgerischen Geigenmelodie, die das Klavier mit mächtigen Akkorden rahmt — ein echter Ohrwurm. Das Interessante dabei: Es handelt sich hier «bloss» um die Einleitung zum ersten Satz; im schnellen Hauptteil kehrt das Thema nicht wieder. Und auch sonst hält Tschaikowski so manche Überraschung parat. Etwa wenn in die Melancholie und Selbstvergessenheit des zweiten Satzes ein freches französisches Chanson platzt. Oder wenn er das Finale mit einem stampfenden ukrainischen Tanz eröffnet, der sofort in seinen Bann zieht.

Ein solcher Rückgriff auf die Volksmusik seiner Heimat (es ist nicht der einzige in diesem Konzert) zeigt, was Tschaikowski in op. 23 anstrebte: die zentraleuropäisch geprägte Gattung Klavierkonzert um einen genuin russischen Beitrag zu bereichern. Im Westen kam das nicht überall gut an; der gefürchtete Wiener Kritiker Hanslick etwa rümpfte über die «Kosakenlustigkeit» des Stücks die Nase. Beim Publikum setzte sich das b-Moll-Konzert jedoch rasch durch, und sogar Nikolai Rubinstein revidierte sein ursprüngliches Urteil und übernahm bei etlichen Aufführungen den Solopart.

ANTON BRUCKNER * 1824 – 1896

SINFONIE NR. 6 A-DUR

«Keck» und «kühn»: Solche Attribute wird man für eine Sinfonie von Anton Bruckner eher nicht in Anschlag bringen. Aber der Komponist hat das selbst getan, und zwar mit Blick auf seine Sechste, die tatsächlich eine Sonderstellung im sinfonischen Bruckner-Kosmos einnimmt. Romantisches Pathos, sakrale Andacht und kontrapunktische Meisterschaft, Kennzeichen der Vorgängerwerke, werden weitgehend vermieden, vom typischen Hineinhorchen in den Klang ist keine Rede. Selbst die Grundtonart A-Dur kommt bei Bruckner selten vor.

Vielmehr wirkt die Sechste wie der sinfonische Gegenentwurf zur monumentalen, hochpathetischen Fünften. Deutlich zupackender, geerdeter kommt sie daher, aber auch kantiger, voll musikalischer Kontraste. Auf das Strahlen des 1. Satzes folgt ein Adagio mit Trauermarsch, auf ein ruppiges Scherzo das festliche Finale. Hat Bruckner sich sinfonisch neu erfinden wollen?

Nun, vielleicht liegt der Grund näher, quasi vor der Haustür. Nach Vollendung der Fünften (1876) dauerte es drei Jahre, bis sich Bruckner wieder an ein Sinfonieprojekt wagte. Im Sommer 1880 unternahm er eine Urlaubsreise, ging gleich nach der Rückkehr erneut ans Werk und beendete die Komposition binnen Jahresfrist. Diese Reise — die längste seines Lebens — führte ihn u.a. durch die Schweiz. Schlugen sich die Eindrücke von unterwegs in der Sechsten nieder? Es gibt Interpret*innen, die das nicht ausschliessen. Dann wäre die direktere Sprache dieser Sinfonie mit ihren Hell-Dunkel-Kontrasten, dem Wechsel zwischen weichen und schroffen Passagen Ausdruck einer ganz konkreten Lebens- und Naturerfahrung.

ORCHESTER

CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY ORCHESTRA

2020 feierte das Sinfonieorchester der Stadt Birmingham (CBSO) sein 100-jähriges Bestehen. Im Verlauf seiner Geschichte wurde es von Musikern wie Edward Elgar und Adrian Boult geleitet, doch der Sprung in die vorderste Riege klassischer Orchester gelang erst unter Simon Rattle (1980–1998). Rattle hob nicht nur das musikalische Niveau des Ensembles, sondern führte professionelle Strukturen ein, etablierte eine neue Spielstätte, die Symphony Hall, und arbeitete konsequent mit zeitgenössischen Komponisten zusammen. Seine Nachfolger Sakari Oramo und Andris Nelsons knüpften an diese Erfolge an; 2004 wurde das CBSO Youth Orchestra als Nachwuchsschmiede gegründet. Zur CBSO-«Familie» zählen auch diverse Chöre: für Kinder, Jugendliche und begabte Amateur*innen. Von den vielen Auszeichnungen des Orchesters seien nur der Preis der deutschen Schallplattenkritik (Weinberg, 2019) und der Gramophone Award (Saint-Saëns, 2001) für die beste Klassikeinspielung der vergangenen 30 Jahre genannt. Der nächste Schritt in die Zukunft des CBSO erfolgte 2016 mit der Ernennung der jungen Litauerin Mirga Gražinytė-Tyla zur Chefdirigentin.

DIRIGENTIN

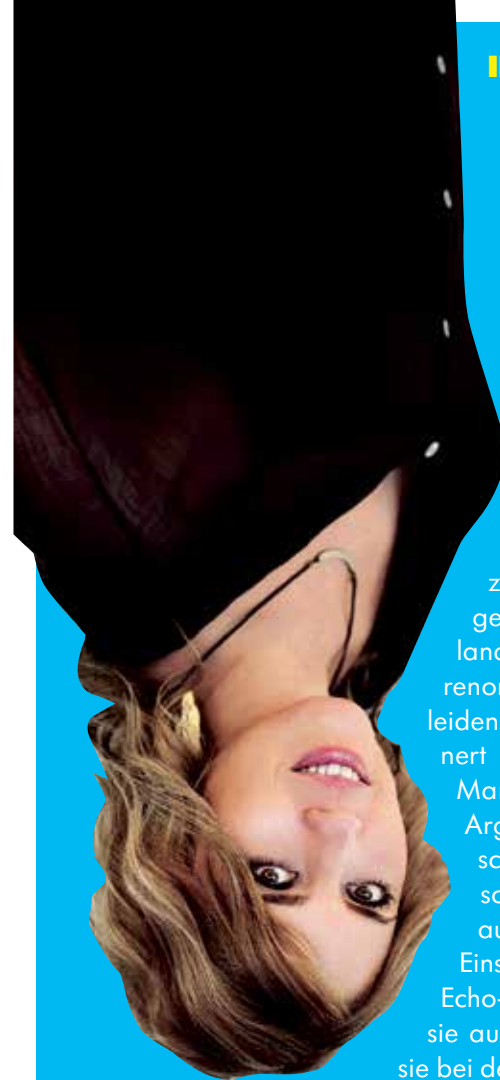
MIRGA GRAŽINYTĖ-TYLA

Atemberaubend schnell, atemberaubend steil — so lässt sich die bisherige Karriere von Mirga Gražinytė-Tyl zusammenfassen. Nach Stationen in Heidelberg, Bern und Salzburg wurde sie 2016, mit 29 Jahren, Chefdirigentin des CBSO und damit Nachfolgerin von Simon Rattle und Sakari Oramo. Dieses Engagement wurde von vielen als Signal verstanden: Endlich könnte die Männerbastion Orchesterleiter auf breiter Front fallen. Tatsächlich wurde Gražinytė-Tyla, die aus einer litauischen Musikerfamilie stammt, bald darauf von der Deutschen Gramophon als Exklusivkünstlerin unter Vertrag genommen — als erste Dirigentin überhaupt. Sie hat mit grossen Orchestern wie dem hr-Sinfonieorchester, dem Chamber Orchestra of Europe und dem NDR Elbphilharmonie Orchester zusammengearbeitet; zuvor war sie Assistentin von Gustavo Dudamel in Los Angeles und erhielt den Young Conductors Award der Salzburger Festspiele. Für die Einspielung zweier Weinberg-Sinfonien mit dem CBSO wurde sie 2020 mit dem Opus Klassik als «Dirigentin des Jahres» ausgezeichnet.

SOLISTIN

GABRIELA MONTERO

Venezuela ist nicht nur die Heimat von «El Sistema», dem berühmten Musikerziehungsprojekt, sondern auch der Pianistin Gabriela Montero. 1978, im Alter von acht Jahren, debütierte sie als Solistin mit dem Vorzeigensembel von «El Sistema», dem Simón-Bolívar-Jugendorchester. Nach dem Studium in den USA und England startete sie ihre Karriere mit einem dritten Preis beim renommierten Chopin-Wettbewerb in Warschau 1995. Ihr leidenschaftliches, mit viel Spontaneität gepaartes Spiel erinnert an das einer anderen südamerikanischen Pianistin: Martha Argerich — mit der Montero gut befreundet ist. Argerich ermutigte sie auch, ihr immenses improvisatorisches Talent nicht zu verstecken, sondern in ihre klassischen Recitals zu integrieren. Längst ist Gabriela Montero auf sämtlichen Konzertpodien der Welt zu Hause, ihre CD-Einspielungen wurden mit einem Grammy und mehreren Echo-Klassik-Preisen ausgezeichnet. Diverse Ehrungen erhielt sie auch für ihr gesellschaftliches Engagement; 2009 spielte sie bei der Amtseinführung von US-Präsident Barack Obama.



Mentorin Martha Argerich ermunterte **GABRIELA MONTERO** zu mehr Improvisation in der klassischen Musik.



Als Lehrer sei **ANTOINE TAMESTIT** streng zu seinen
Schüler*innen — weil er auch streng zu sich selber sei.



ABOS UND KARTEN

ABOS FÜR VIER KONZERTE

Kat. I	CHF 450
Kat. II	CHF 350
Kat. III	CHF 270
Kat. IV	CHF 180
Kat. V	CHF 100

EINZELTICKETS

Kat. I	CHF 150
Kat. II	CHF 120
Kat. III	CHF 90
Kat. IV	CHF 60
Kat. V	CHF 35

Die Kategorieinteilung entnehmen Sie bitte dem Saalplan (nächste Seiten).
Billettsteuer und Garderobengebühr inbegriffen.

ABO I
MO, 18*10*2021 London Symphony Orchestra
DI, 26*04*2022, Gustav Mahler Jugendorchester

ABO II
FR, 05*11*2021 Anne-Sophie Mutter
SO, 22*05*2022, City of Birmingham Symphony Orchestra

Kat. I	CHF 240
Kat. II	CHF 200
Kat. III	CHF 160
Kat. IV	CHF 105
Kat. V	CHF 60

WAHLABO U25 FÜR 2 KONZERTE Das Abo für junge Klassikinteressierte
bis 25 Jahre: 2 Konzerte nach Wahl in Kat. III oder IV für CHF 40

VORVERKAUF ABONNEMENTE UND EINZELTICKETS ab 05*07*2021

KKL Kartenverkauf und Information, Europaplatz 1, 6005 Luzern

E-Mail: migrosclassics@kkl-luzern.ch

ONLINE-VERKAUF kkl-luzern.ch

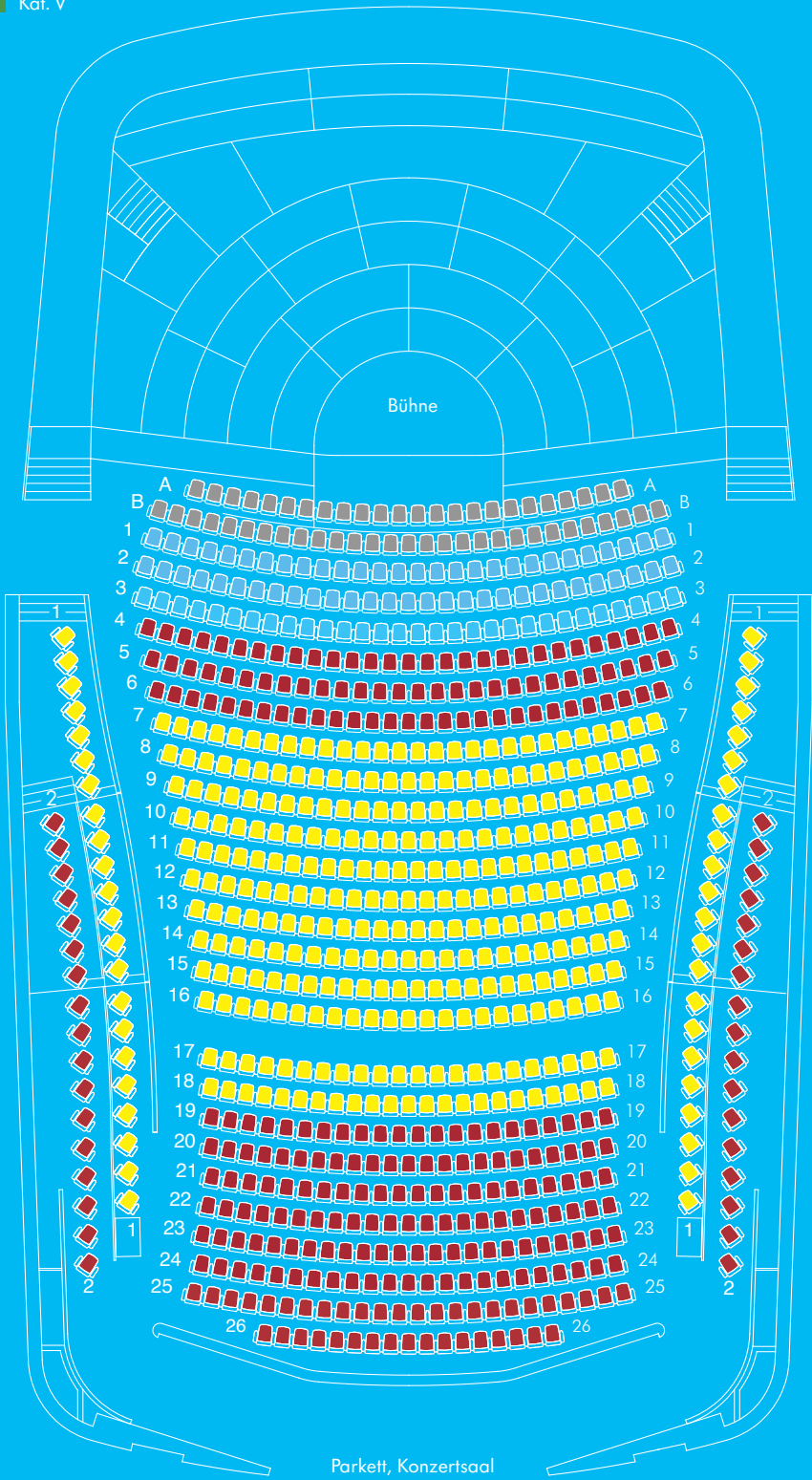
SCHALTER-VERKAUF MO–FR 9–18.30 h, SA 10–16 h

TELEFON-VERKAUF MO–FR 13–18.30 h, Telefon +41 41 226 77 77 (Normaltarif)

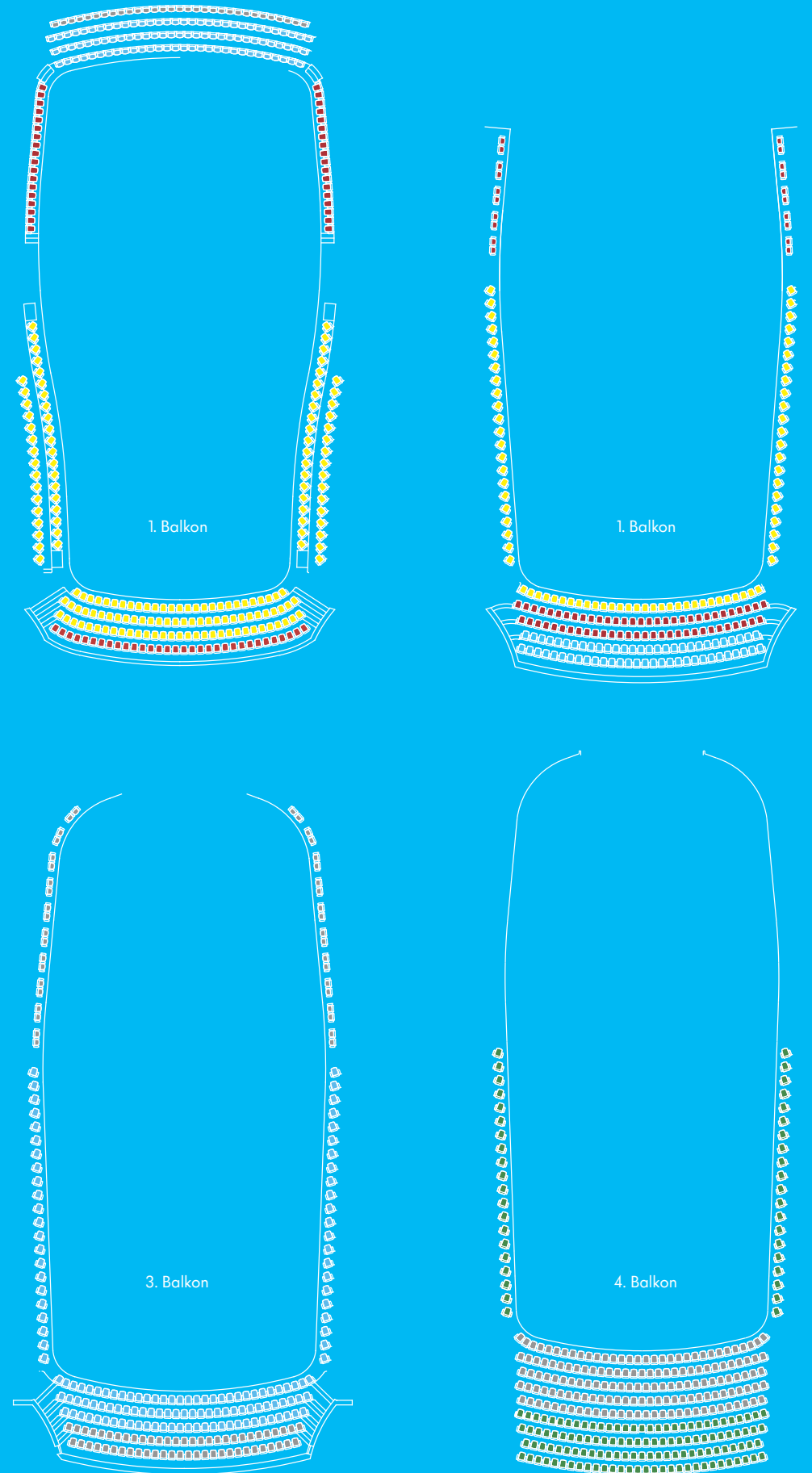
VERGÜNSTIGUNGEN Für Studierende und Auszubildende nur mit gültigem
Ausweis CHF 5 für alle Kategorien, soweit verfügbar (ab 30 Minuten vor
Konzertbeginn). Migros-Kulturprozent-Classics akzeptieren die Kulturlegi der
Caritas (nur Abendkasse). kulturlegi.ch



- Kat. I
- Kat. II
- Kat. III
- Kat. IV
- Kat. V



Parkett, Konzertsaal




CLUB KONZERTE

NEUES FORMAT

KLASSIK UND JAZZ

Die Club-Konzerte der Migros-Kulturprozent-Classics bringen das Musikerlebnis zurück. Die Konzertabende finden in Genf, Bern, Luzern und Zürich für ein kleines Publikum statt. So lanciert das Migros-Kulturprozent kurzfristig Konzerte im Rahmen des Möglichen, stets der aktuellen Lage angepasst. Das Publikum erlebt an den Club-Konzerten Live-Musik in unterschiedlichen Facetten: Junge klassische Musiker*innen stehen gemeinsam mit Schweizer Jazzer*innen auf der Bühne. Konzertgenuss garantiert — die kleinen Formationen versprechen grosse Spielfreude!



Das Heu auf der gleichen Bühne: Klassik und Jazz finden bei den Club-Konzerten zusammen. **JULIE CAMPICHE** tritt mit ihrem Quartett im Frühjahr 2022 auf. → club.migros-kulturprozent-classics.ch

KONZERTE 2021*22

TOURNEE I

LONDON SYMPHONY ORCHESTRA

Daniel Harding (Leitung)
Antoine Tamestit (Viola)
Werke von Walton, Brahms
KKL Luzern — MO, 18*10*2021
Casino Bern — DI, 19*10*2021
Victoria Hall Genf — MI, 20*10*2021
Tonhalle Zürich — DO, 21*10*2021

NUR IN LUZERN

ANNE-SOPHIE MUTTER (VIOLINE UND LEITUNG)

Mutter's Virtuosi
Werke von Vivaldi, Mozart, Unsuk Chin
KKL Luzern — FR, 05*11*2021

TOURNEE II

ORCHESTRE DES CHAMPS-ÉLYSÉES

Philippe Herreweghe (Leitung)
Collegium Vocale Gent
Regula Mühlemann (Sopran), Sophie Harmsen (Mezzosopran),
David Fischer (Tenor), Krešimir Stražanac (Bass)
Werke von Mozart
Victoria Hall Genf — MO, 15*11*2021
Casino Bern — DI, 16*11*2021
Tonhalle Zürich — MI, 17*11*2021

TOURNEE III

VERBIER FESTIVAL ORCHESTRA

Gábor Takács-Nagy (Leitung)
Sheku Kanneh-Mason (Violoncello)
Werke von Mozart, Elgar, Beethoven
Tonhalle Zürich — DI, 07*12*2021
Casino Bern — MI, 08*12*2021
Victoria Hall Genf — DO, 09*12*2021

TOURNEE IV

MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

Mitsuko Uchida (Klavier)
Mark Steinberg (Konzertmeister)
Werke von Mozart, Webern
Casino Bern — SA, 29*01*2022
Victoria Hall Genf — SO, 30*01*2022
Tonhalle Zürich — DI, 01*02*2022

NUR IN GENÈVE

WIENER CONCERT-VEREIN

Pablo Boggiano (Leitung)
Timothy Chooi (Violine)
Werke von Mozart, Dvořák
Victoria Hall Genf — MI, 23*02*2022

TOURNEE V

RUSSISCHES NATIONALORCHESTER

Mikhail Pletnev (Leitung)
Lucas Debargue (Klavier)
Werke von Rachmaninow, Tschaikowski
Tonhalle Zürich — MO, 21*03*2022
Casino Bern — DI, 22*03*2022
Victoria Hall Genf — MI, 23*03*2022

NUR IN LUZERN UND GENÈVE

GUSTAV MAHLER JUGENDORCHESTER

Myung-Whun Chung (Leitung)
Werke von Beethoven, Strawinski
KKL Luzern — DI, 26*04*2022
Victoria Hall Genf — MI, 27*04*2022

TOURNEE VI

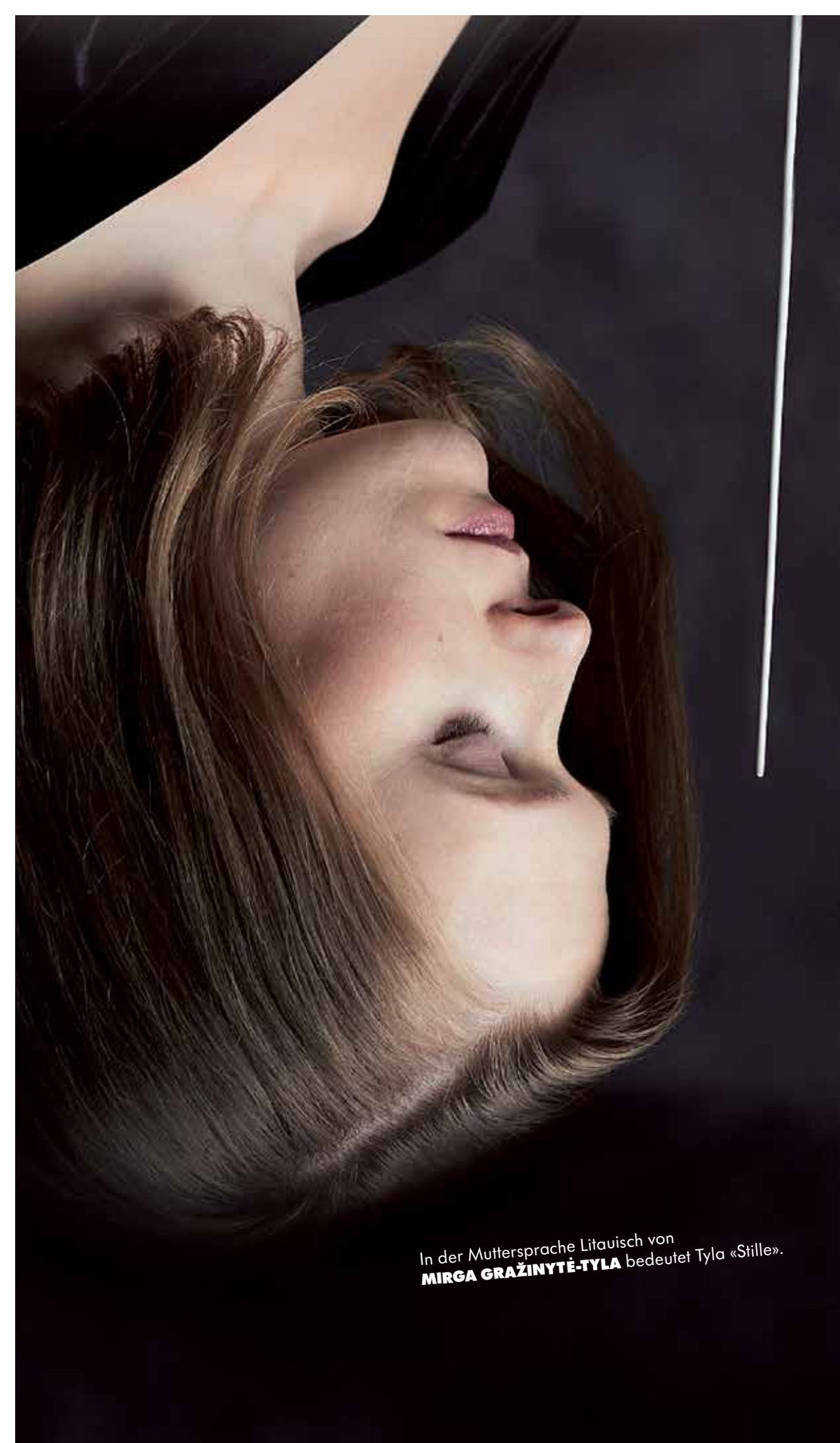
CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY ORCHESTRA

Mirga Gražinytė-Tyla (Leitung)
Gabriela Montero (Klavier)
Werke in Genf, Bern von Tschaikowski, Brahms
Werke in Luzern von Tschaikowski, Bruckner
Victoria Hall Genf — FR, 20*05*2022
Casino Bern — SA, 21*05*2022
KKL Luzern — SO, 22*05*2022

NUR IN ZÜRICH

STAATSKAPPELE DRESDEN

Christian Thielemann (Leitung)
Werke von Bruckner
Tonhalle Zürich — DI, 24*05*2022



In der Muttersprache Litauisch von
MIRGA GRAŽINYTĖ-TYLA bedeutet Tyla «Stille».

MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS

Das vorliegende Programmheft wird Ihnen vom Migros-Kulturprozent offeriert. Die Konzertveranstalterin behält sich vor, die Konzerte abzusagen oder zu verschieben.

Eintrittskarten behalten für die Ersatzvorstellung ihre Gültigkeit, können aber auch an den Vorverkaufsstellen gegen Rückerstattung des Kaufpreises zurückgegeben werden. Abonnementsinhaber erhalten eine entsprechende Teilerstattung beim Migros-Kulturprozent. Weitergehende Ansprüche sind ausgeschlossen.

Programmänderungen bleiben vorbehalten.
Ton- und Bildaufnahmen sind verboten. Danke für Ihr Verständnis.



IMPRESSUM © MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS. Gesamtverantwortung: Hedy Graber, Leiterin Direktion Kultur und Soziales Migros-Genossenschafts-Bund. Intendanz: Mischa Damev. Kaufmännische Leiterin: Sabina Escana. Marketing: Mirko Vaiz. Biografien und Werktexte: Marcus Imbsweiler. Redaktion: Mirko Vaiz und Patrick Ilg. Konzept und Design: Sonja Studer.

BILDNACHWEISE. Cover: Daniel Harding © Julian Hargreaves, Anne-Sophie Mutter © Deutsche Grammophon, Kristian Schuller. 2. US Anne-Sophie Mutter © Bastian Achard. Seite 2: Antoine Tamestit © Julien Mignot, Mirga Gražinytė-Tyla © Andreas Hechenberger. Seite 3: Hedy Graber © Vera Hartmann. Seite 4: Gabriela Montero © Anders Brogaard, Mischa Damev © Priska Ketterer. Seite 6: London Symphony Orchestra © Mark Allan. Seite 8: Daniel Harding © Julian Hargreaves. Seite 10: Antoine Tamestit © Julien Mignot. Seite 11: Daniel Harding © Julian Hargreaves. Seite 12: Anne-Sophie Mutter © Deutsche Grammophon, Kristian Schuller. Seite 19: Mutter's Virtuosi © Teatro Mayor JMSD/Juan Diego Castillo. Seite 20: Gustav Mahler Jugendorchester © Cosimo Filippini. Seite 21: Myung-Whun Chung © Jean-Francois Leclercq. Seite 23: Myung-Whun Chung © Riccardo Musacchio. Seite 25: Gustav Mahler Jugendorchester © Cosimo Filippini. Seite 26: Mirga Gražinytė-Tyla © Ben Ealovega. Seite 31 (zweimal): Gabriela Montero © Anders Brogaard. Seite 32: Antoine Tamestit © Julien Mignot. Seite 36: Julie Campiche © Anoush Abrar, Julie Campiche Quartet © Gerald Langer. Seite 40: Mirga Gražinytė-Tyla © Andreas Hechenberger. Backcover: Anne-Sophie Mutter © The Japan Art Association / The Sankei Shimibun, Philippe Herreweghe © Michiel Hendryckx.

Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Kultur und Soziales
Migros-Kulturprozent-Classics, Postfach, 8031 Zürich, Telefon +41 58 570 30 34
MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS.CH



migros
kulturprozent

